



Auszug aus Artikel in der Süddeutschen Zeitung vom 28.2.2012

Wenn's ums Prestige geht, helfen alle mit

Um mit Tourismus wieder Geld zu verdienen, setzt Ruhpolding auf Biathlon: ...

... Geschichten über Fritz Fischer und Ricco Groß gehen immer gut in Ruhpolding, schließlich sind sie die beiden anerkannten Biathlon-Helden des Ortes und nun auch noch Nationaltrainer. Nebenbei: Schon die Tatsache, dass ein gebürtiger Kelheimer (Fischer) und ein gebürtiger Erzgebirgler (Groß) in dem Gebirgsdorf mit stark ausgeprägtem Selbstbewusstsein überhaupt einen solchen Status erlangen können, spricht für eine geradezu magische Integrationskraft des Biathlon-Sports. Besonders gut gehen solche Geschichten aber natürlich vor den am Mittwoch beginnenden Biathlon-Weltmeisterschaften, den vierten in Ruhpolding nach 1979, 1985 und 1996.

Wenn alles glatt geht, dann könnten es die größten in der Biathlon-Geschichte werden: Gut 220 000 Zuschauer erwarten die Veranstalter; für die alpine Ski-WM in Garmisch-Partenkirchen vor einem Jahr wurden 130 000 Tickets verkauft. 1100 ehrenamtliche Helfer aus dem Ort und der Region werden im Einsatz sein, allein 250 kümmern sich um die Verpflegung der Zuschauer im Stadion. 8000 Liter Glühwein, 1500 Kilogramm Leberkäse, 50 000 Semmeln und Brezen stehen bereit. Das alles in einer Arena, die für 16,4 Millionen Euro für die Weltmeisterschaften fast neu gebaut wurde.

Claus Pichler kennt das Stadion noch in seinem Urzustand, als hinter dem Schießstand ein paar hundert Zuschauer herumstanden. Es gibt ein Foto von der ersten Ruhpoldinger WM 1979, auf dem geht der Abiturient Pichler als Betreuer neben einem Taferl-Bua, das sind die Buben aus dem Ort, die beim Einzug der Mannschaften das Schild mit dem Nationalnamen tragen. Pichlers verstorbener Vater Hans war von Beginn an zuständig für die Heimat dieser damals kaum beachteten Sportart unterm Zirmberg, auf die Ruhpolding Mitte der 1970er Jahre setzte. „Der Papa ist jeden Herbst in einer Baustelle gestanden“, sagt Pichler. Am Wachsen des Stadions konnte man ablesen, wie rasant sich Biathlon entwickelte. Für die Weltmeisterschaften 1996 baute Ruhpolding ein neues Stadion, von dem 2012 nur noch Fundamente übrig

sind. Pichler war bei allen drei Weltmeisterschaften als ehrenamtlicher Helfer dabei, am Mittwochabend wird er als Bürgermeister im Kurpark Athleten und Betreuer aus 45 Nationen empfangen.

Wer könnte also besser über Biathlon und die Bedeutung für Ruhpolding sprechen? Pichler empfängt im rustikalen Sitzungssaal des Rathauses, Ölbilder seiner Vorgänger hängen an der Wand. Biathlon ist staatstragend in Ruhpolding. Der Sport sorgt in Weltcup-Jahren im gefürchteten Januarloch für volle Häuser und liefert die TV-Bilder, die Hoffnung auf eine bessere Zukunft machen. „Wir müssen mit dem Tourismus wieder Geld verdienen. Da hilft Biathlon“, sagt der Bürgermeister.

... beim Aufbau des Biathlon-Standortes kamen die alten Tugenden wieder zum Vorschein. Zehntausende Menschen werden nun an den WM-Tagen im Ort sein. Wenn das Stadion ausverkauft ist, müssen 30 000 Zuschauer mit einem ausgeklügeltem Bussystem sechs Kilometer hinausgefahren werden. Allein 16 000 finden auf den riesigen Stahlrohrtribünen vor dem Schießstand Platz. Das VIP-Zelt ist kein Zelt mehr sondern ein mobiler Palast, in dem die Biathleten auf zwei Ebenen problemlos ihre Strafrunde laufen könnten. Etwa sieben Millionen Euro wird die WM kosten, sie soll sich selbst tragen. Doch die Bewirtung im Champions-Park haben immer noch die Vereine im Griff. Und von den Leberkäs-Semmeln im Stadion profitiert der Nachwuchs des SC Ruhpolding.

Bericht: Heiner Efferm